

Österreich: Verwallgruppe

Bergwanderung von Hütte zu Hütte



Gigantische Ausblicke bieten sich den alpinen Bergwanderern – wie hier in der Nähe der Darmstädter Hütte. Fotos: Christina Kolb

Die Verwallgruppe liegt in den Zentralen Ostalpen in den Bundesländern Vorarlberg und Tirol. Die Landschaft bietet alpinen Bergwanderern zahlreiche Gelegenheiten für längere Touren. Es gibt schön gelegene Alpenvereinshütten und viele markierte Höhenwege.

Der Lilien-Aufkleber – „Jetzt erst recht – wir kommen wieder“ klebt hinter der Theke. Ein gemaltes Darmstädter Luftbild aus dem Jahr 1902 hängt über dem Tisch in der urigen holzgetäfelten Stube. Ebenso eine historische Zeichnung mit dem langen Lui und der Mathildenhöhe sowie eine silberne Verdienstplakette des Darmstädter Oberbürgermeisters Ludwig Engel aus dem Jahr 1970.

HÜTTEN IN DER VERWALLGRUPPE

Die Friedrichshafener Hütte (2138 Meter) ist bewirtet von Mitte/Ende Juni bis Ende September. Übernachtungen sind im Matratzenlager (48 Plätze) oder in Zimmern (20 Plätze) möglich. Hüttenwirt ist Wolfram Walter, Hüttentelefon: 0043 676 790 8056, Taltelefon Tal:0043 54438343, Internet www.dav-fn.de.

Die Darmstädter Hütte (2384 Meter) ist von Ende Juni bis zum 23. September geöffnet. Für Übernachtungsgäste stehen 20 Plätze in Zimmern, 48 Schlafplätze im Lager sowie acht Plätze im Winterraum zur Verfügung. Infos bei Hüttenwirt Andreas Weiskopf, Hüttentelefon 0043 699 15446314, E-Mail:

darmstaedter.huette@gmx.net oder beim Hüttenreferenten Eric Barnert in Darmstadt, Telefon 06151 781008, Internet <http://alpenverein-darmstadt.de>.

Die Niederelbehütte (2310 Meter) ist von Ende Juni bis Ende September bewirtet und bietet Platz für 54 Personen im Matratzenlager oder für 14 Personen in Zimmern. Infos bei Hüttenwirtin Martha Rudigier, Telefon 0043/5445 6355, Internet www.niederelbehuetten.at.

Nein, die neunköpfige Gruppe von Wanderfreunden ist nicht in einer Darmstädter Kneipe, sondern 2384 Meter über dem Meeresspiegel, hoch über St. Anton am Arlberg, in der „Darmstädter Hütte“. Ziemlich k.o. sitzen die Wanderer vor saftigen Knödeln und deftigem Schweinsbraten. Torstens Knie schmerzt, Patricias Waden brennen und Peter klagt über eine große Blase am linken Fuß. Acht Stunden Wanderung über Gletschergeröll, schmale Gebirgspfade und vier steile Übergänge liegen hinter den neun Wanderern aus Bayern und Hessen. Mehr als

Weitere Informationen zu Touren und Hütten in der Verwallgruppe unter www.verwall.de.

1000 Höhenmeter haben sie an diesem Tag bewältigt.

Los ging die

Zweieinhalb-Tages-Tour von Hütte zu Hütte zwei Tage zuvor mit jeweils acht bis elf Kilo schweren Rucksäcken auf den Schultern auf dem Parkplatz der Friedrichshafener Hütte kurz vor dem Ort Galtür. Von dort aus führt ein schmaler Wanderweg in den Wald hinein. Gut zwei Stunden und mehr als 600 Höhenmeter geht's teils mehr, teils weniger steil hinauf zur Friedrichshafener Hütte (2138 Meter).

Das Haus liegt idyllisch zwischen Blumenwiesen auf der Muttenalpe. Statt Duschen steht den Gästen ein See zur Erfrischung zur Verfügung – beeindruckender Panoramablick auf die Verwallgipfel und die Silvrettagruppe inklusive. Nach dem üppigen Abendessen, einer geruhsamen Nacht im Matratzenlager und einem ordentlichen Bergsteigerfrühstück startet das Grüppchen am nächsten Morgen in Richtung Darmstädter Hütte: auf dem Ludwig-Dürr-Weg, einer Variante für leistungsstarke Tourengerher. „1000 Höhenmeter Aufstieg, 750 Höhenmeter Abstieg und insgesamt 10,5 Kilometer liegen vor uns“, liest Axel nach. Hochmotiviert wandern sie über einen Felsabbruch zum Dürrschärtli (2666 Meter), schwenken ins Kar ein und um eine markante Felsnase herum ins hintere Matnaltal. Nach rund zweieinhalb Stunden anstrengender Höhentour, zahlreichen Kehren und vielen Geröllfeldern hinauf aufs Kar (2905 Meter) schlägt Frank vor, die erste Brotzeit zu machen.

FOTOGALERIE



Bergwanderung in der Verwallgruppe

[\[Fotogalerie ansehen \]](#)

Gestärkt brechen die Wanderer zur zweiten Tagesetappe auf. Nach einer weiteren Stunde steilen Anstiegs und etlichen Kilometern durch teils hochalpines Geröllgelände erreicht die Gruppe den Grat des nördlichen Schönpleiskopfs auf 2770 Meter. Erfreuliche Entdeckung: Das letzte Joch ist von hier oben schon in Sicht – das Rautenjöchle (2752 Meter). Nach dessen Überquerung müssen die Wanderer beim schweren Abstieg noch einen Gletscher, den Großen Kuchelferner, überwinden – also Gamaschen an und weiter geht's.

Nach nochmals einer Stunde strammen Marsches kommen die Bergsportler nassgeschwitzt und sichtlich ausgepowert in der Darmstädter Hütte an und machen sich erst mal frisch. Sogar eine Warmwasserdusche (zwei Euro) gibt es seit letztem Jahr auf der Hütte. Anschließend noch einen Kaffee mit einem Stück Topfenstrudel auf der Terrasse – und die Strapazen der anstrengenden Höhentour sind fast vergessen.

Vor allem die alte Stube der 1889 erbauten Darmstädter Hütte erweist sich als urgemütlich. Pächter ist Andi Weiskopf (36), der das Haus in dritter Generation leitet und die Sommermonate mit seiner Frau hier oben verbringt. Höchstpersönlich serviert der ehemalige Europameister und WM-Dritte im Tiefschneefahren die hausgemachten Knödel und kommt dabei mit seinen Gästen ins Gespräch. Seit 1976 komme er jeden Sommer von Juni bis Ende September hier herauf. Obwohl er bereits viele Gipfel in zahlreichen Ländern bestiegen hat, gehört das Verwall „zu den schönsten Bergen der Welt“, findet er. Sein Favorit ist die erstmals 1887 bestiegene Kuchenspitze (3148 Meter). Warum? „Das ist der Herrscher unter den Bergen, das Besteigen ist eine Herausforderung, ohne Steigeisen und gute Klettererfahrung ist er nicht zu bezwingen“, erklärt der Wirt.

Die Darmstädter Hütte ist aber auch sonst ein guter Ausgangspunkt für Touren auf die umliegenden Berge. Sie liegt „wie eine Spinne im Netz der Verwallgruppe“, so Andi Weißkopf. Auch wenn er selbst im Sommer kaum noch auf die Berge komme, weil er von viertel vor sechs morgens bis 12 Uhr nachts in der Hütte zu tun habe, so hat er zumindest seine Gäste vom Haus aus gut im Blick: „Wie die Schäfchen sehe ich sie rauf- und runterlaufen.“

„Bis zum vergangenen Sommer gab es in den Waschräumen 123 Jahre lang nur drei bis vier Grad kaltes Wasser, inzwischen ist auch das Wasser der Waschräume auf gut 20 Grad vorgewärmt“, sagt der Darmstädter Eric Barnert, Hüttenreferent der Alpenvereins-Sektion Darmstadt-Starkenburg. Dies sei durch ein Wasserkleinkraftwerk möglich, das der Hütte eine unabhängige Stromversorgung gewährleistet.

Den Standort der Hütte schlugen vor mehr als 130 Jahren die Vorarlberger den Darmstädtern vor, die daraufhin 1889 das Haus hier bauen ließen. „Als

1956 die Ausschreibung für eine neue Hüttenbewirtung lief, haben meine Großeltern diesen Vertrag nur deshalb bekommen, weil meine Oma zehn gesunde Söhne hatte“, erzählt Hüttenwirt Andi und lacht. Während sein Vater Albert (66) früher täglich mit den Rössern ins Dorf laufen und Lebensmittel auf den Pferde Rücken zur Hütte transportieren musste, erledigt das Sohn Andi heute einmal wöchentlich mit dem Auto. „Seit 1978 führt ein Fahrweg nach oben und unten“, erzählt er.

Über Geröll und Moränenwälle

Bergab geht's für die Tourengerher am nächsten Morgen aber noch nicht: Ziel ist vielmehr die Niederelbehütte auf 2310 Meter, und zwar über den Hoppe-Seyler-Weg, wiederum eine Variante für leistungsstarke Tourengerher. Aufstieg: 850 Höhenmeter, Abstieg: 800 Höhenmeter. „Fünf bis sieben Stunden braucht's ihr scho“, gibt Hüttenwirt Andi dem Grüppchen mit auf den schweren Bergweg. Übers Hintere Kartell, vorbei am Schneidjöchli (2841 Meter) geht's zunächst Kehre um Kehre bergauf, danach bergab und wieder bergauf über etliche Moränenwälle und anspruchsvolles Block-Geröll-Gelände zur unbewirtschafteten, aber stets offenen Kieler Wetterhütte (2800 Meter). Diese bietet für gestrandete Wanderer eine Notunterkunftsmöglichkeit. Da es oben ziemlich zugig ist, verzieht sich die Gruppe kurzerhand ins Innere der Hütte und findet dort sogar noch ein Nutellaglas, „mindestens haltbar bis 2007“.

Nach dem Verzehr von Lebensmitteln aktuelleren Datums brechen die neun Bergsportler wieder auf. Durch Schutt und Geröll zieht sich der Weg weiter zur Oberen Fatlarscharte, wo auf einem Felsen die Hörner mehrerer Steinböcke kaum von den spitzen Formationen des Steins zu unterscheiden sind. „Wir haben's nicht mehr weit“, ermuntert Axel den keuchenden Rest der Gruppe und spurtet voran ins große Fatlarkar durch eine mit Schutt gefüllte Karmulde über das flache Seßgratjöchli (2363 Meter) hinab zur Niederelbehütte. Von dort geht es am nächsten Morgen auf einem grünen Weg nach Kappl. „2600 Höhenmeter bergauf in zweieinhalb Tagen“, stellt Peter auf seinem Höhenmesser fest.